Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Die es Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfen ig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren
Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 9 — **Sonnabend, den 31. Januar 1925** — **21. Jahrg.**

Die Räumungskomödie.

An der Antwortnote, die von der deutschen Reichsregierung auf die Kollektivnote in der Räumungsfrage den Botschaftern der Alliierten übergeben wurde, haben auch die Organe der deutschen Oppositionsparteien kaum etwas auszusetzen. Vielfach wird beifällig bemerkt, daß vom Kabinett in dieser Sache rasche und gute Arbeit geleistet sei. In der Tat hat das Kabinett dabei den einzig möglichen Standpunkt eingenommen, indem es auf den schwachen Punkt der englisch-französischen Position den Finger legt und feststellt, daß die Nichtveröffentlichung des angeblich so schwer wiegenden Materials die Verständigung in keiner Weise fördert. Die Erwartung der Reichsregierung, daß die Mitteilung des angekündigten Materials nunmehr alsbald erfolgen werde, hat freilich nach allen aus London und Paris vorliegenden Nachrichten sehr wenig Aussicht auf Erfüllung.

Das Schauspiel, das die offiziöse Presse der Westmächte in diesen Wochen bietet, ist wirklich reichlich grotesk. Das schlechte Gewissen muß sich in den Regierungskreisen doch geradezu verheerend auswirken, wenn man seine Angst und Verlegenheit in bezug auf das tatsächliche Material so offen eingesteht. Immer wieder wird der Termin des Schlußberichtes der Kontrollkommission hinausgeschoben. Während dieser Bericht ursprünglich schon Anfang Januar erfolgen sollte, heißt es jetzt, daß er frühestens zwischen dem 10. und 15. Februar vorliegen könne. Es sei ganz ausgeschlossen, daß Deutschland die definitive Note früher als in sechs Wochen zugestellt werden könne. Dabei weiß man ganz genau, daß über den Wortlaut dieser Note die schwersten Differenzen zwischen allen Beteiligten zu erwarten sind. Infolgedessen schiebt jeder die Verantwortung für die Veröffentlichung dem Verbündeten zu. Das Endresultat wird wahrscheinlich sein, daß die Veröffentlichung überhaupt unterbleibt, und daß die Note, wenn sie noch abgeschickt wird, keine andere Begründung für die Nichträumung geben wird, als die alten, wohlbekannten Redensarten von Deutschlands Böswilligkeit bei der Abrüstung und der angeblichen Sabotage der Militärkontrolle durch untergeordnete Organe.

Durch dieses ewige Ausweichen wird es der Reichsregierung natürlich vollkommen unmöglich gemacht, ihrerseits überhaupt eine Basis für weitere Verhandlungen und Verständigungsversuche zu finden. Inzwischen arbeitet die Kontrollkommission immer weiter und es hat ganz den Anschein, als ob an eine Beendigung ihrer Tätigkeit vorläufig nicht gedacht wird. Der Zweck liegt auf der Hand; man hegt die Hoffnung, daß es mit einigem guten Willen den Kontrolloffizieren doch noch gelingen würde, belastendes Material herbeizuschaffen, das dann als Beweis für neue „Verfehlungen" benutzt werden könnte. Wohin in Wirklichkeit die Reise gehen soll, das verrät die nationalistische Presse in Paris bereits ganz offenherzig, wenn es zum Beispiel in einem Blatte heißt: „Wie immer auch die deutsche Antwort lauten möge, ob Deutschland abrüstet oder nicht, für Frankreich gilt nur eine Devise: Wir bleiben am Rhein! Noten sind vergänglich, der Vertrag besteht!"

Unter diesen Umständen kann man sich ungefähr vorstellen, wie die Aufnahme der festen und würdigen Antwort in Paris ausgefallen ist. Man hält es nicht einmal mehr für nötig, auch nur zum Scheine sachliche Gegenargumente vorzubringen, sondern begnügt sich mit offenem Hohn. Um so größere Genugtuung erregt in Paris die Meldung des offiziösen Reuterschen Büros, wonach die englische Regierung es energisch dementiert, daß sie eine Räumung der Kölner Zone auch nur in Erwägung ziehe. Man sieht, die englisch-französische Einheitsfront ist wieder vollkommen hergestellt und weder die Hoffnungen auf das demokratische Kabinett Herriot noch auf das konservative Kabinett Baldwin haben sich im geringsten erfüllt. Es müssen hinter den Kulissen doch sehr wichtige Abmachungen zwischen England und Frankreich getroffen sein, wenn der französische Nationalismus es heute schon wieder wagen darf, die Maske völlig fallen zu lassen. Die ganze Aktion deutet auf schwere Verlegenheiten Englands im Orient hin, wo die konservative Außenpolitik um jeden Preis sich gegen das russisch-japanische Bündnis sichern und deshalb alle Verwicklungen mit Frankreich vermeiden will.

Es hat wenig Sinn, sich über die Doppelzüngigkeit und Verlogenheit der Entente-Politik zu beklagen, anstatt auf Mittel und Wege zu sinnen, unsere eigene Stellung zu stärken und auszubauen. Solche Möglichkeiten liegen vor allem noch auf wirtschaftspolitischem Gebiet. Das Kabinett Luther wird auf die Zustimmung des ganzen Volkes rechnen können, wenn es gewisse Versäumnisse der letzten Monate schleunigst nachholt und unter Ausnutzung aller uns noch verbliebenen Chancen fortfährt, in zähem unermüdlichen Kampf um unser Recht den Gegner nicht nur moralisch ins Unrecht zu setzen, sondern auch ihm die Unzweckmäßigkeit seines Verhaltens durch reale Konsequenzen auf nachdrückliche Weise vor Augen zu führen.

Parteiführerbesprechungen in Preußen.

—dt.— Das Interesse der preußischen Landtagsfraktionen konzentriert sich vorläufig auf die Frage, ob das Zentrum am Freitag einem Antrage der Rechtsparteien auf Hinausschiebung der Ministerpräsidentenwahl zustimmen wird, oder ob es gemeinsam mit den beiden anderen Koalitionsparteien an der sofortigen Neuwahl festhält, und in diesem Falle mit einem positiven Vorschlag hervortritt. Der Antrag auf sofortige Neuwahl würde in diesem Falle eine Mehrheit finden können, da die Kommunisten voraussichtlich nicht gegen ihn stimmen werden. Die Meinungen hierüber scheinen im Zentrum vorläufig noch geteilt zu sein, doch glaubt man in Landtagskreisen nicht, daß die Zentrumsfraktion ihre Stimmen ohne weiteres für den bisherigen Ministerpräsidenten Braun abgeben würde. Die Haltung der Deutschen Volkspartei und des Zentrums, die untereinander über das Innenministerium und das Kultusministerium eine Einigung noch nicht erzielen konnten, wird noch vor der Fraktionssitzung am Donnerstag weiter geklärt werden. Durch Besprechungen beider Fraktionen mit ihren Parteivorständen allerdings besteht wenig Aussicht, daß bis zum Freitag überhaupt eine Grundlage für offizielle Verhandlungen unter den Fraktionen hergestellt werden kann.

Sun Yat Sen †.

Der geistige Leiter der chinesischen Revolution, die die Mandschu-Dynastie stürzte, ist jetzt, nachdem er bereits mehrfach totgesagt war, wirklich gestorben.

Sun Yat Sen ist im Jahre 1857 in Südchina geboren. Er war ursprünglich Mediziner, wandte sich aber bald der Politik zu. Von der Regierung verfolgt, lebte er eine zeitlang in Amerika und England, kehrte dann nach dem Tode der Kaiserin-Witwe nach China zurück und ging eine Weile mit General Yuanschikai zusammen. Nach beider Trennung richtete Sun Yat Sen eine selbständige republikanische Verwaltung in Südchina ein, wurde jedoch von den nordchinesischen Truppen vor 2 Jahren gefangen genommen und hat, obwohl er in seiner Residenz Kanton ziemlich unabhängig blieb, seine alte Bedeutung nicht wieder erlangt. Sun Yat Sen war wie der jetzt bekannt gewordene chinesische General Yu Hsiang zum Christentum übergetreten.

Kleine politische Nachrichten.

— **Das hessische Zentrum für Erweiterung nach rechts.** Zwischen dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei und dem Bauernbund des hessischen Landtages fanden Besprechungen über die Regierungsbildung statt. Die „Telegraphen-Union" erfährt hierzu, daß eine grundsätzliche Verständigung zwischen den drei Fraktionen erzielt wurde. Das Zentrum steht, wie von maßgebender Seite verlautet, auf dem Standpunkt, daß eine Erweiterung der Koalition nach rechts unbedingt stattfinden muß, im Gegensatz zu dem Beschluß der demokratischen Fraktion.

Endlich erlöst.

Roman von Wilhelmine Fleck.

16] (Nachdruck verboten.)

„Mit die Blumen is das anjetzt nichts mehr, Herr," sagte die alte Kirchhofsarbeiterin zu Ravenbrück der mit gerunzelter Stirn neben dem Grabe stand.

Er nickte stumm. Er hatte das wunderliche Empfinden, als sei Inge erst jetzt ganz aus der Gemeinschaft der Lebenden ausgestoßen, nun es nicht mehr möglich war, ihr täglich eine frische Blume zu bringen. Aermste, ärmste Inge! Sie allein hier draußen zu wissen in Sommernächten war schon herzzerreißend gewesen und nun erst gar in Kälte und Wintersturm! Ein Schauer rann ihm über den Rücken. Die ersten Flocken tänzelten herab im Westen stand eine blaugraue Wolkenwand, die viel Schnee versprach.

Werner trat den Heimweg an, nicht ohne nochmals zurückzublicken.

„Das Grab kann entschieden nicht den ganzen Winter ungeschmückt bleiben", dachte er.

„Ich werde mal mit Fräulein Ebenbach darüber reden und hören, was sie dazu meint. Sie hat Geschmack und versteht viel von Blumen."

Seit geraumer Zeit war es schon zur Gewohnheit geworden, daß er alle seine Angelegenheiten mit ihr besprach. Ursprünglich hatten seine Besuche ja dem Doktor gegolten, aber wenn er ihn, was meistens geschah, verfehlte so hatte er sich bei Agnes melden lassen, und die anfänglichen zehn Minuten waren längst zu einer Stunde geworden. Ihr Herz jubelte, wenn sie seinen Schritt im Vorgarten hörte, aber sie hatte sich gut in der Gewalt und begrüßte ihn mit der hausfraulich heiteren Art die sie für jeden Gast bereit hatte, und die jedem die Gewißheit gab, daß er willkommen sei. Mit fester Hand hielt sie die zitternden Nerven und das sehnende Begehren in Schach. Eine Freundin suchte er, und ihr Mädchenstolz hätte es als Erniedrigung empfunden, hätte sie ihm selbst nur in Gedanken, mehr gegeben. Saß er aber erst neben ihr, so wich alle Unruhe einem köstlich friedvollen Glücksgefühl.

„Da haben Sie mich schon wieder," sagte er, als er an diesem schneedrohenden Novembernachmittag bei ihr eintrat. „Sie werden mir noch zu verstehen geben, daß ich zu oft komme."

„Ach, Sie meinen: Wo du willst was gelten da komme selten! Den Vers habe ich nie leiden mögen. Den hat ein Eingebildeter erfunden. Hans hat Sie übrigens schon vermißt, und Ihr Stammsitz hat sich gewundert, daß Sie ihn vier Tage lang vernachlässigt haben," sagte sie, auf einen hochlehnigen Armstuhl neben ihrem Arbeitstisch deutend.

Er setzte sich. „Hier ist es gut sein," sagte er. „Ich komme mir vor wie Orest. An Ihrer Tür bleiben die Furien zurück."

„Sie grübeln zuviel, lieber Freund."

„Ebenbachs alter Vorwurf. Aber wie soll ich es ändern? Ich bin einmal in der Gewalt meiner Gedanken."

„Setzen Sie der Gewalt der Gedanken die Gewalt der Tat gegenüber."

Er schwieg.

Die Farbe stieg Agnes ins Gesicht, sie rang mit einem Entschluß. Sollte sie? sollte sie nicht? Wenn, was es sie drängte ihm zu sagen, ihn verletzte oder gar verscheuchte? Nicht auszudenken. Und dennoch, — einer klar erkannten Pflicht aus dem Wege gehen? Nein. Sie legte die Arbeit hin und schob ihren Stuhl näher heran.

„Seien Sie mir nicht böse." Ihre Stimme klang unsicher. „Oh bitte, seien Sie mir nicht böse —"

„Aber warum sollte ich?" sagte er erstaunt.

„Die Furieen, wie Sie es nennen, packen Sie bei Ihren feiernden Händen, und sie nisten sich ein in Ihrem unbeschäftigten Hirn."

„Erlauben Sie" — fuhr er auf.

„Sehen Sie wohl, ich habe Sie doch gekränkt," sagte sie betrübt.

„Nein, ich weiß daß Sie es gut meinen, aber Sie sprechen von Dingen, die Sie nicht verstehen."

Sie sah vor sich hin. „Tue ich das wirklich nicht? Sie fragten mich einmal, weshalb ich Lehrerin geworden sei. Damals wich ich aus, heute will ich es Ihnen sagen. Ich verlor mein Glück, — nicht durch den Tod, sondern durch Menschen. Ich glaube, das ist noch bitterer, und ich hatte nicht einmal ein Grab, an dem ich weinen konnte. Da flüchtete ich aus meinem Leid und meiner bitteren Enttäuschung in die Arbeit. Und ich habe ihren Segen erfahren. Glauben Sie mir, sie ist das Allheilmittel das Gott den Menschen gegeben hat."

Er sah sie prüfend an.

„Wenn ich Sie recht verstehe, so hat man gegen Sie gefehlt. Sie selbst waren sich keiner Schuld bewußt."

„Nein."

„Sehen Sie, da liegt der Unterschied. Meine Schuld, oder wenn Sie lieber wollen, meine Unachtsamkeit, ist der Engel mit dem Flammenschwert der mir vor jede Lebensbetätigung tritt."

Sie schlang die Finger ineinander. „Ein Höherer streckte seine Hand aus, und Inge Gavenius starb. Ich werde nie glauben, daß ein Mensch die Lebensdauer eines andern in seiner Macht hat; nie."

„Und der Mörder und sein Opfer — wie stimmt das in Ihre Theorie?" sagte er mit Hohn.

„Auch dem Tod durch Mörderhand öffnet nur höherer Zulassung die Tür. Niemand stirbt gegen Gottes Willen."

„Ein so reiches, schönes Leben unter den Eisschollen zu ersticken," murmelte er vor sich hin. „So sinnlos, — so zwecklos."

„Wir wissen nichts und verstehen nicht," sagte sie heiser vor Bewegung, „es ist wie mit Ihren Reichenstiften. Der eine weiß auch nicht, weshalb Sie gerade ihn jetzt zur Hand nehmen und den andern beiseite legen. Und dann, — Inge starb auf der Höhe des Glücks. Vergessen Sie das nie."

„Und ich? Und meine Einsamkeit," sagte er mit namenloser Bitterkeit. „Verzeihen Sie, aber heute haben Sie mir nicht wohlgetan."

Er war verstimmt, gab sich keine Mühe es zu verbergen und ging bald, ohne den eigentlichen Zweck seines Kommens berührt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Der Reichshaushalt ohne Defizit.

Reichsfinanzminister v. Schlieben über Steuern und Finanzen.

Die Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages wurde mit einer Etatsrede des neuen Reichsfinanzministers v. Schlieben eröffnet. Der Minister gab eine eingehende Schilderung der finanziellen Lage. Er zeigte, wie es nur durch das System der Kontingentierung der Reichsausgaben in Verbindung mit der unter Erweiterung günstigen Entwicklung der Steuereinnahmen gelungen ist, die Finanzwirtschaft wieder Ordnung zu bringen. In dem Augenblick, als die aufkommenden Einnahmen die Ausgaben wesentlich übertrafen, und als nach gewissenhafter Ueberzeugung ein Rückfall nicht mehr zu befürchten war hat der Minister die notwendigen Maßnahmen ergriffen, um wirtschaftlich notwendige Steuersenkungen durchzuführen, während die bestehenden Ausgabendrosselungen und Ausgabenbeschränkungen weder aufgegeben noch erleichtert wurden. Ich erinnere vor allem an die zweimalige starke Senkung der Umsatzsteuer.

Der Minister ging dann zur ziffernmäßigen Erläuterung seiner Ausführungen über. Insgesamt verfügt das Reich also über Mehreinnahmen von 1200 Millionen Mark. Verblieben ist dem Reich davon bis jetzt ein rechnungsmäßiger Reinüberschuß von 940 Millionen Mark. Diesen kassenmäßigen Ueberschüssen stehen teils erledigte, teils bis zum Schluß des Etatsjahres zu erledigende Verpflichtungen des Reichs gegenüber, [illegible] Überschüsse noch um etwa 14 Millionen Goldmark übertrifft. Soweit die Dinge zurzeit [illegible] können, wird aber das laufende Haushaltsjahr 1924 am 31. März 1925 ohne Defizit abschließen.

Zur Aufwertungsfrage

sagte der Minister: Bei der Regelung muß das Wohl des Volksganzen den, wenn auch noch so bedauerlichen Schädigungen des einzelnen vorangehen; die Aufwertung muß ihre Schranke an dem Leistungsvermögen der Wirtschaft finden. Jedenfalls muß die Lösung für die Wirtschaft endgültig sein, andernfalls würde immer wieder Beunruhigung in sie hineingetragen und ihre Arbeits- und Kreditfähigkeit beeinträchtigt werden. Soweit Leistungen in Verbindung mit der Aufwertung der öffentlichen Anleihen möglich sind, werden mit an erster Stelle solche Personen oder Anstalten zu berücksichtigen sein, die dem Vaterlande in der Zeit der höchsten Not ihre Ersparnisse oder Mittel zur Verfügung gestellt haben. Und unter den hier zu berücksichtigenden Personen verdienen wiederum die eine Sonderbehandlung, die durch die Entwertung von Kapital und Zinsen in Not geraten sind. Ein Anspruch auf Berücksichtigung ist ferner denen zuzuerkennen die unter dem Zwange der Rechtsvorschriften noch in der Zeit der Geldentwertung öffentliche Anleihe erworben haben.

Die Wirtschaft gegen höhere Aufwertung.

Am 28. Januar sind die Spitzenverbände der Landwirtschaft, der Industrie, des Großhandels, des Einzelhandels, der Schiffahrt, des Handwerks und des Bankwesens bei dem Reichswirtschaftsministerium vorstellig geworden, um dessen Aufmerksamkeit auf die wirtschafts- und währungspolitischen Bedenken zu lenken, die sich aus einer über die dritte Steuer-Notverordnung hinausgehende Aufwertung der Hypotheken, Industrie-Obligationen und sonstigen privaten Forderungen, sowie aus der uferlosen Erweiterung des Kreises der aufwertungsfähigen Privatforderungen ergeben müssen. Unter Zustimmung des Vertreters des Reichsbank-Direktoriums wurde von allen Verbänden betont, daß eine Erweiterung der Aufwertung die Grundlage der Währungsstabilisierung, sowie die in den Goldbilanzen vorhandenen Unterlagen des Kredites der Wirtschaft im In- und Auslande ernstlich gefährden muß, und daß im weiteren Verfolg solcher Maßnahmen die Steuerkraft der Bevölkerung vor unerfüllbare Ansprüche gestellt würde. Es wurde dargelegt, daß die Aufwertungsmöglichkeit für die meisten der hier in Betracht kommenden Rechtsverhältnisse an der für den Schuldner bestehenden rechtlich-wirtschaftlichen und technischen Unmöglichkeit scheitern muß, von seinen privat-rechtlichen oder öffentlich-rechtlichen Schuldnern Aufwertung zu erlangen. Die Verbände stellen die Forderung, daß dieser Gegenstand ausschließlich vom Standpunkte der Gesamtwirtschaft und der Gesamt-Bevölkerung behandelt wird.. Sie verlangen ferner alsbaldige Schaffung einer klaren, alle Zweifel ausschließenden Rechtslage, die diese Verhältnisse den Zufälligkeiten des richterlichen Ermessens im Einzelfalle entzieht, und namentlich davon absieht, durch rückwirkendes Eingreifen auf erledigte und abgewickelte Schuldverhältnisse Verwirrung und Unordnung in das gesamte Wirtschaftsleben zu tragen. Bei einer solchen Regelung muß nach der Ueberzeugung der vertretnen Verbände an der Grundlage der dritten Steuer-Notverordnung festgehalten werden. Die Verbände richten an den Reichswirtschaftsminister die Bitte, dem Reichstag ihren Wunsch zu übermitteln, zur Vertretung ihrer Auffassung vor dem Aufwertungs-Ausschuß des Reichstages Gelegenheit zu erhalten.

Weitere Tätigkeit der Militär-Kontrolle!

Ueber den Termin, an dem die Generalinspektion der Militärkommission endgültig beendet sein wird, besteht in Regierungskreisen noch immer keine Klarheit. Die Reichsregierung wird deshalb die beunruhigenden Nachrichten in der französischen und englischen Presse zum Anlaß nehmen, um nachzufragen, wie lange die Militärkontrolle noch fortgesetzt werden soll. Ueber das Resultat dieses Schrittes, sowie überhaupt über die gesamte außenpolitische Lage, beabsichtigt Außenminister Dr. Stresemann im Laufe der nächsten Woche dem Auswärtigen Ausschuß des Reichstages eingehende Mitteilungen zu machen.

Wie die Barmats hereinkamen.

Empfehlungen durch einen Reichskanzler a. D.

Der Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages für den Barmat-Kutisker-Skandal prüfte am Mittwoch die Frage, wie die Barmats nach Deutschland gekommen sind. Ein Vertreter des preußischen Innenministeriums verlas ein Schreiben des Privatbüros des Ministers Severing vom 23. November 1920 an den zuständigen Referenten, worin es unter a. heißt:

„Der Minister wird von dem Reichskanzler Bauer gebeten, sich dafür zu interessieren, daß der Familie Barmat, die der holländischen Gesandtschaft angehört, (!) auf ihrer Durchreise von Rußland durch preußisches Gebiet nach Holland keine Schwierigkeiten bereitet werden."

Wie Dr. Abegg mitteilte, hat das Innenministerium nach dem Zusammenbruch der Gebrüder Barmat bei Bauer angefragt, wie es möglich war, daß diese Empfehlung zustande kam. Darauf habe Herr Bauer erwidert, daß er eine solche Mitteilung nicht gemacht habe, es müsse wohl ein Irrtum an anderer Stelle (!) vorliegen. Auf Fragen des Abg. Ladendorff erklärte Dr. Abegg, daß dem preußischen Ministerium des Innern nicht das geringste bekannt gewesen sei, daß das deutsche Generalkonsulat in Holland bereits am 9. Oktober 1919 das Auswärtige Amt direkt vor Barmat gewarnt und vor einem Lump und Betrüger erster Klasse gesprochen habe. Der Polizeiabteilung ist auch nichts davon bekannt gewesen, daß am 22. Mai 1919 auf Wunsch des Reichspräsidenten Barmat ein Dauerrichtvermerk für drei Monate ausgestellt worden sei.

Auf die Frage des Abg. Dr. von Waldthausen, in welcher Weise die Empfehlungen des früheren Reichskanzlers Bauer dem preußischen Innenministerium zugegangen sei, erwiderte Dr. Abegg: Reichskanzler a. D. Bauer war damals oft im Innenministerium. Er hat die Empfehlung wahrscheinlich mündlich gegeben.

Auf Antrag des Zentrumsabgeordneten Schwering beschloß der Ausschuß die Vernehmung des Ministers Severing, der Privatsekretärin des Ministers, des Reichskanzlers a. D. Bauer, des früheren sächsischen Gesandten Dr. Gradnauer (Soz.), des Herrn von Stockhammern und des Freiherrn von Maltzan vom Auswärtigen Amt.

Ein Vertreter des preußischen Innenministeriums gab Auskunft darüber, wie

die vier Brüder Barmat ihre Einreise

vollzogen haben. Es ergibt sich daraus u. a., daß dem Julius Barmat für sich und seine Familie der Aufenthalt in Deutschland insbesondere auf ein Empfehlungsschreiben des Reichsschatzministers Bauer vom 26. April 1922, bewilligt worden ist.

Abg. Nuschke stellte fest, daß der von dem Büro des Reichspräsidenten befürwortete Sichtvermerk für Julius Barmat auf drei Monate auf Antrag eines damals im Büro des Reichspräsidenten beschäftigten Landtagsabgeordneten erteilt worden ist. Am Donnerstag soll darüber der Landtagsabgeordnete Heilmann und der Untersteatssekretär Töpfer vernommen werden, der seinerzeit die Einreiseerlaubnis erteilte.

Hierauf gab Finanzrat Brekenfeld Auskunft über

die Geschäfte der Preußischen Staatsbank mit Barmats

Die Geschäftsverbindungen wurden im Mai 1923 aufgenommen auf Grund von Empfehlungsschreiben die mit dem gleichen Datum vom 12. Mai 1923 vom Reichskanzler a. D. Bauer und von dem sächsischen Gesandten Dr. Gradnauer eingingen. In beiden Schreiben wird Direktor Julius Barmat von der „Amerima" als ein durchaus zuverlässiger und kreditwürdiger Geschäftsmann bezeichnet. Er erhielt Kredit zur Beschaffung von Lebensmitteln und Margarinerohstoffen. Am 16. Oktober betrug der Kredit etwas über 40 000 Goldmark. Die Deckung war bis dahin immer ausreichend. Auf Veranlassung von Dr. Hellwig, des Dezernenten für die Kredite, bekam die Staatsbank ein überhaupt nicht ausgefülltes Blankoakzept. Bis zum 31. Dezember war der Kredit auf 1 400 000 Rentenmark gestiegen. Das Konto war damals in voller Höhe durch notierte Werte gedeckt, und daneben waren noch unnotierte Werte da. Ende Januar nahm die „Amerima" von den wertvollen Effekten viele heraus, ohne sie entsprechend zu ergänzen. Dadurch wurde die Deckung allmählich schlechter. Der Redner schilderte dann im einzelnen, wie trotz der schlechter gewordenen Deckung die Schuld Barmats an die Staatskasse immer weiter stieg, bis schließlich am 30. Dezember 1924 ein Schuldsaldo von 9 481 000 Mk. vorhanden war. Ende August sind von den Sachbearbeitern die amtlich notierten Werte aus dem Depot herausgegeben worden.

Auf eine Frage des Vorsitzenden bestätigte Finanzrat Brekenfeld [illegible] Dr. Hellwig am 1. Oktober 1924 in die Dienste Barmats übergetreten ist, aber am 15. September noch Sachbearbeiter im Falle war.

Im weiteren Fortgang der Verhandlungen des Untersuchungsausschusses teilte Präsident Schröder mit: Bald nach meinem Amtsantritt wurde mir von Finanzminister Dr. von Richter ein Schreiben des Abg. Heilmann (Soz.) vom 31. März 1921 übermittelt, worin es heißt:

„Sehr geehrter Herr Minister! Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie meinen Freund Julius Barmat, einen Großkaufmann, der bisher mit der Preußischen Staatsbank in guten Geschäftsbeziehungen gestanden hat, auch dem neuen Präsidenten der Staatsbank zu wohlwollender Berücksichtigung empfehlen würden."

Abg. Nuschke fragte, ob die Staatsbank nachgeprüft habe, ob Barmat die Kredite tatsächlich zur Anschaffung von Lebensmitteln verwandt habe.

Finanzrat Brekenfeld erwiderte, daß eine solche Nachprüfung nicht stattgefunden habe.

Abg. Ladendorff machte darauf aufmerksam, daß die größte Erhöhung der Barmatkredite Ende 1923 erfolgte, als Präsident Schacht die Reichsbankkredite rücksichtslos sperrte und an der Börse schon die allerungünstigsten Gerüchte über Barmat kolportiert wurden.

Finanzrat Brekenfeld: Der Staatsbank war davon nichts bekannt.

Aus der nunmehr folgenden Befragung des preußischen Handelsminister Siering (Soz.) ergab sich, daß der Minister seinerzeit den Wunsch eines Hamburger Parteigenossen eines Bankiers, auf Börsenzulassung der Bremer Privatbank dem Leiter des Börsenvorstandes, Herrn von Mendelssohn, weitergegeben habe.

Der Vorsitzende Abg. Dr. Leidig faßte das Ergebnis der Untersuchung dahin zusammen, daß auch im Falle Barmat ein Sachbearbeiter, aus sachlichen oder unsachlichen Gründen, ohne die Generaldirektion pflichtgemäß zu unterrichten, den Kredit über Gebühr erhöht habe.

Ueber den Fall Michael wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt.

Neues vom Tage.

× **Unterschlagungen eines städtischen Rendanten.** Kein Tag vergeht, ohne daß eine Unterschlagung größeren Stils aufgedeckt wird. In Berlin wurde der Rendant der städtischen Müllabfuhr-A.-G., Robert, unter dem Verdacht verhaftet, seit längerer Zeit Unterschlagungen vorgenommen zu haben. Er hat bisher Unterschlagungen in Höhe von 52 000 Mark zugegeben. Die Bücher werden von der Staatsanwaltschaft noch geprüft. Robert gehörte früher der Betriebsrate des Bezirksamts an und gelangte schließlich zu der Vertrauensstellung eines Rendanten der Müllabfuhr-A.-G. Er wohnt im Schlosse Buch, daß früher dem Bürgermeister Wermuth als Wohnung diente.

× **Eine ganze Familie verbrannt.** In Reichertshofen bei Neumarkt Oberpfalz, brach in der Nacht in der Scheune des Landwirts März Feuer aus, das auf das Wohnhaus übergriff. März, seine Frau und seine beiden Söhne sind in den Flammen umgekommen.

× **Tödliche Automobilunfälle.** Ein vermutlich von Graz kommendes Auto fuhr bei dem Passieren des Pyhrnpasses mit derartiger Wucht in den Straßengraben, daß sich der Wagen überschlug und die drei Insassen unter sich begrub. Alle drei Personen wurden als Leichen unter dem Wagen hervorgezogen. — Aus Wies in Weststeiermark wird gemeldet: Sonnabend abend beförderte das Lastauto der Gutsverwaltung Oswald neunzehn Personen zum Schützenball. An einer schlecht beleuchteten Brücke fuhr das Auto über die Böschung, überschlug sich und begrub alle Insassen unter sich. Eine Person wurde getötet und mehrere schwer verletzt.

× **Gastod im Schlafzimmer.** In Dresden wurde in seiner Wohnung in der Dornblütestraße der Schlosser Schreiber, seine Frau und ein aus Zittau zu Besuch weilender Verwandter, in deren Betten tot aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor. Offenbar hatte eine der drei Personen noch am Sonnabend abend nach der Heimkehr den leicht gedrehten Gashahn geöffnet. Der Tod ist wahrscheinlich schon in der Nacht zum Sonntag eingetreten.

× **Der letzte Schuß.** Ein gewisser Otto Marr aus Olsnitz, der in der letzten Zeit mehrere Raubüberfälle verübt hatte, ist in Kohlenscheidt bei Aachen gestellt worden, als er über die Grenze flüchten wollte. Als er keinen Ausweg sah, tötete er sich durch vier Schüsse in Herz und Kopf.

× **Kirchenbrand.** In Sabbioneta (Parma) sollte das Sanktuarium eingeweiht werden, in dem Skelette von zwölf Heiligen, sowie Knochenteile von 516 Märtyrern aufbewahrt sind. Durch Kurzschluß geriet die Kapelle in Brand und die gesamten Gebeine von Heiligen und Märtyrern verbrannten oder wurden durch einstürzendes Gemäuer verschüttet. Bisher gelang es nur, zwei Schädel zu bergen, worin man die Häupter Dorotheas und Venantius erkannt haben will. Der Bischof, der neben der Kapelle schlief, konnte nur mühsam gerettet werden.

× **Ein durch Grundwasser bedrohter Ort.** Ein Antrag im preußischen Landtage beschäftigt sich mit der schweren Katastrophe der Gemeinde Hohenneuendorf bei Berlin, die mit vollständiger Vernichtung bedroht sei. Durch den Ausbau der Nordbahn wurden die Vorflutverhältnisse so einschneidend gestört, daß das Grundwasser im Laufe der Jahre unaufhaltsam stiegen und sich immer weiter ausbreitete. Heut stehen in dem Nordteile alle Keller vollständig unter Wasser, dessen Beseitigung unmöglich ist. In dem Antrage wird auseinandergesetzt, daß es in dem bedrohten Ortsteile keine einwandfreie Wohnung mehr gebe. 106 Wohnungen mit 219 Zimmern seien bisher unbewohnbar geworden und mußten geräumt werden. Bei weiteren 35 Wohnungen mit 74 Zimmern werde dies demnächst der Fall sein. 17 Gärten mit mehr als 1500 Obstbäumen sind vernichtet. Eine Beseitigung des Uebels sei nur durch Schaffung einer geregelten Entwässerung nach dem Westen möglich, deren Kosten auf 350 bis 400 000 Mark angesetzt werden. Das Staatsministerium wird nun um Bereitstellung geeigneter Mittel ersucht.

× **Eine Dorftragödie** spielte sich in dem slovakischen Flecken Magyar-Sok ab. Der calvinische Pastor Takacz sollte sich mit der bildschönen und reichen Bauerntochter Ilona Czernyak verehelichen, als plötzlich der einzige Sohn des reichsten Bauern Piros bei dem Vater Ilonas um die Hand des Mädchens warb. Der Vater, dem die Reichtümer des neuen Schwiegersohnes mehr zusagten, machte kurzerhand die erste Verlobung rückgängig, verlobte die Tochter gegen ihren Willen mit dem jungen Piros und verbot dem Pastor das Haus. Als die Verlobung gefeiert wurde, zog der Pastor mit einer Truppe musizierender Zigeuner vor das Haus seiner Geliebten. Vor den Fenstern ließ er eine tolle Weise aufspielen und schoß sich währenddessen in das Herz. Bei dem Begräbnis des Pastors mußte ein Gendarmerie-Aufgebot das Haus des Bauern Czernak besetzen, da ihn die Bevölkerung lynchen wollte, und der Bräutigam Piros sich gezwungen sah, die Werbung rückgängig zu machen, da er sonst kein natürliches Ende gefunden hätte.

× **Der Mörder vom Arnswalder Platz verhaftet?** Zu dem Lustmorde am Arnswalder Platz in Berlin, dem das Dienstmädchen Stangierski zum Opfer fiel, wird berichtet: Am Dienstag nachmittag wurde von Beamten der Mordkommission im Wartesaal des Anhalter Bahnhofes ein junger Mann ermittelt, der der Tat verdächtig erscheint. Er hat studiert, ist aber verbummelt und kam zu Weihnachten nach Berlin. Verschiedentlich versuchte er Arbeit zu bekommen, auch als Chauffeur oder Wagenwäscher. An den Haltestellen der Autodroschken und der Privatwagen, z. B. in der Nähe des Börsengebäudes, machte er sich an Chauffeure heran. Er fragte sie um Arbeit, wurde aber meist abgewiesen. Er bestreitet den Mord.

Schlesische Nachrichten.

Der schlesische Arbeitsmarkt.

Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg in der Berichtswoche in der Provinz Niederschlesien. — In der Landwirtschaft bestand starke Nachfrage nach jüngeren weiblichen Arbeitskräften, jedoch war das Angebot äußerst gering. Es machte sich bei diesem in einigen Bezirken starke Abneigung bemerkbar, Landarbeit anzunehmen. Männliche Arbeitskräfte waren weniger gesucht. — Im Bergbau bestand keine Nachfrage nach Arbeitskräften. — In der Industrie der Steine und Erden sind die Strehlener Steinbrüche noch aufnahmefähig für gelernte Steinarbeiter für Granitsteine. In Rothenburg hat sich die Lage in der Glasindustrie weiter günstig entwickelt. — In der Metallindustrie fand in Breslau eine weitere Erhöhung der Zahl der Erwerbslosen statt. — Im Spinnstoffgewerbe hält die günstige Geschäftslage weiter an. — Das Holz- und Schnitzstoffgewerbe ist im großen und ganzen gut beschäftigt. — Im Bekleidungsgewerbe ist die Lage unverändert. Jedoch scheint eine weitere Neigung zum Rückgang des Beschäftigungsgrades sowohl in der Schuh- als auch in der Konfektionsindustrie zu bestehen. — Im Baugewerbe hat mit einsetzender Frostwitterung die Zahl der Arbeitsuchenden weiter zugenommen. Jedoch werden namentlich in größeren Orten eine Anzahl Bauten weiter geführt. — Gut beschäftigt ist auch das graphische Gewerbe. — Für die Gast- und Schankwirtschaft ist die Lage namentlich infolge Ausbleibens des Wintergeschäftes in den Gebirgsorten ungünstig. — Im Verkehrsgewerbe nahm die Zahl der arbeitslosen Schiffer zu. Für häusliche Dienste blieben nur gut ausgebildete Kräfte gesucht, während das Angebot weiter stieg.

Auch in Oberschlesien hat sich in der Berichtswoche die Arbeitsmarktlage weiter verschlechtert. — In der Landwirtschaft besteht in landwirtschaftlichen Gegenden Nachfrage nach weiblichen Personal. — In der Metallindustrie bestand Nachfrage nach guten Elektromonteuren.

Unveränderte Miete im Februar.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die preußische Staatsregierung von einer Erhöhung der Miete für Monat Februar abgesehen. Es bleibt also auch für den Februar bei dem bisher geltenden Mietssatz.

Die Sammlung von Flurnamen.

Der im vorigen Jahre innerhalb der Historischen Kommission für Schlesien gegründete Ausschuß für Siedlungskunde hat sich die Aufgabe gestellt, all das umfangreiche und weitzerstreute Material zu sammeln, das über die Besiedlung Schlesiens Aufschluß zu geben vermag. Und zwar muß zuerst der Stoff zusammengetragen werden, der nicht schon in Archiven und Bibliotheken sorgfältig aufbewahrt wird und somit voraussichtlich vor Verlust geschützt ist. Zu den mehr und mehr der Vergessenheit anheimfallenden siedlungsgeschichtlichen Quellen gehört ein großer Teil der Flurnamen. Man versteht darunter Benennungen von Aeckern, Wiesen, Wäldern, Gebüschen, Baumgruppen, einzelnen Bäumen, Wasserläufen, Teichen, Sümpfen, Quellen, Felsen, Straßen, Gehöften, Tälern Gruben, Wällen, Dämmen, Hügeln usw. Diese Bezeichnungen sind keine willkürlichen, sondern haben meist einen großen siedlungsgeschichtlichen Wert. Da sie aber auch der wechselnden Mode unterworfen sind, sterben sie, wie alles Volksgut, leicht aus. Es gilt daher als wichtige Aufgabe der Gegenwart, sie recht bald aufzuschreiben und in Karten einzureichen.

Diese Tätigkeit erfordert keine Vorkenntnisse und keinen besonderen Zeitaufwand. Jeder, der sich für seine Heimat ein Herz bewahrt hat, kann erfolgreich mitarbeiten. Wie das Sammeln und Aufzeichnen der Flurnamen geschehen soll, kann man aus einer ausführlichen Anleitung erfahren, die Fr. Geschwendt im Auftrage der Historischen Kommission für Schlesien verfaßt hat und betitelt ist: „Wie sammle ich Flurnamen?" Diese gedruckte Anleitung erhalten diejenigen, die sich an der Sammlung schlesischer Flurnamen beteiligen und die Ergebnisse ihrer Sammlung mitteilen wollen, von der Geschäftsstelle der Historischen Kommission für Schlesien, Breslau 16, Tiergartenstraße 13 (Staatsarchiv) auf Anfordern kostenlos zugesandt. Sie enthält alle weiteren notwendigen Aufklärungen und Mitteilungen.

* **Brieftelegramme im Verkehr mit Oesterreich.** Vom 1. Februar an werden zwischen Deutschland und Oesterreich Brieftelegramme ausgetauscht. Die Gebühr beträgt 50 v. H. für ein gewöhnliches Telegramm; dabei ist eine Mindestgebühr für 20 Wörter zu entrichten. Die Brieftelegramme müssen vor der Anschrift den gebührenpflichtigen Vermerk „LT" tragen. Andere Vermerke irgendwelcher Art, wie Rp. D TC, sind nicht zugelassen, wohl aber Angaben wie postlagernd, telegraphenlagernd, bahnlagernd. Abgekürzte Anschriften dürfen nicht benutzt werden. Eine Gebührenerstattung findet in keinem Falle statt. Im übrigen gelten dieselben Bedingungen wie für Brieftelegramme des innerdeutschen Verkehrs. Nähere Auskunft erteilen die Verkehrsanstalten.

Petersdorf. (Feuer im Sägewerk.) Am Mittwoch nachmittag, kurz nach Eintritt der Dunkelheit erschollen schon wieder die Allarmsignale der Feuerwehren des Reichenbacher Bezirks. In der Stadt Reichenbach war es innerhalb weniger Tage bereits der sechste Feuerallarm. Schnell verbreitete sich die Kunde, daß es in dem Sägewerk des Baumeisters Nowak brenne und es bestand dort auch wirklich schwere Gefahr. Aus der Arbeit kommende Fabrikarbeiter sahen im Sägewerk hohe Flammen emporschlagen und bewirkten sofort den Alarm. Alle verfügbaren Kräfte wurden mit den im Betriebe vorhandenen Löschvorrichtungen eingesetzt und es gelang, den Brand mit Minimax-Apparaten zu begrenzen und dann zu ersticken, sodaß die bald eintreffende Feuerwehr nicht mehr einzugreifen brauchte und auch den in den Nachtbarorten zum Ausmarsch bereiten Löschzügen der Feuerwehren Gegenordre gegeben werden konnte. Bei den großen leicht brennbaren Holzvorräten im Sägewerk hätte leicht ein gewaltiges und gefährliches Großfeuer entstehen können, zumal starker Wind herrschte. Die Entstehungsursache des Feuers liegt vorläufig noch in Dunkeln, doch sind die Ermittelungen hierüber im Gang.

Neurode. (Todessturz eines Motorfahrers.) Ein schreckliches Unglück, das ein Menschenleben forderte, ereignete sich auf der Straße zwischen Schlegel und Buchau. Als dort der Apotheker Herden aus Eckersdorf auf seinem Motorrade die Straße entlang kam, prallte er in der Dunkelheit gegen ein Rad eines entgegenkommenden Lastfuhrwerkes, obwohl letzteres beleuchtet war. Herden wurde dadurch mit solcher Wucht von seinem Wagen geschleudert, daß er schwer verletzt im Blute liegen blieb. Auch das Rad war arg demoliert. Hinzugerufene Sanitätsmannschaften überführten den Schwerverletzten in seine Wohnung, in der er in der folgenden Nacht verstorben ist.

Waldenburg. (Dampfkessel-Explosion.) Am Montag, gegen 7 Uhr abends erfolgte eine gewaltige Dampfkessel-Explosion auf dem Bahnhofe. 6 Personen sind dabei verunglückt. Es soll sich bei dem explodierten Kessel um einen solchen handeln, der längere Zeit im Betriebe ist und längst hätte müssen ausgebaut werden sollen. Der Heizer Adolf Fraschke ist seinen schweren Brandwunden erlegen und ferner dürfte für das Wiederaufkommen des Heizers August Hübner sehr wenig Hoffnung bestehen.

Waldenburg. (Einbrecher in der Kirche.) Ein Einbrecher war hier am hellen Tage in der katholischen Pfarrkirche tätig. Er löste eine Opferbüchse ab und raubte diese. Als der Diebstahl bemerkt wurde, hatte der Täter das Gotteshaus bereits verlassen und es fehlt jede Spur von ihm. Auffallend ist es, daß dieselbe Opferbüchse genau vor einem Jahre bereits einmal von einem Diebe entwendet worden ist.

Ein Logierhaus auf der Hohen Eule?

Der vom Verband der Eulengebirgsvereine schon seit einer Reihe von Jahren verfolgte Gedanke der Errichtung eines Logierhauses auf der Hohen Eule, der aber unter den Auswirkungen der Inflation und der starken Inanspruchnahme der Finanzen des Verbandes für andere bauliche Maßnahmen immer wieder in den Hintergrund gedrängt werden mußte, gewinnt jetzt neues Leben durch die Ausarbeitung und Einreichung eines Bauprojektes, über welches der Verbandsschatzmeister, Herr Krause, in der Hauptversammlung des Reichenbacher Eulengebirgsvereins berichtete. Das Logierhaus soll in unmittelbarer Nähe der Eulenbaude zur Errichtung kommen, zu deren Entlastung es ja im wesentlichen mit bestimmt ist, angesichts des dort herrschenden starken Touristenverkehrs, der zumeist alle dort verfügbaren Fremdenzimmer für sich in Anspruch nimmt und für eigentliche Logiergäste mit Daueraufenthalt keinen Raum läßt. Das vom Architekten Hübel in Langenbielau ausgearbeitete Projekt sieht einen auf Bruchsteine-Fundament ruhenden geschmackvollen Holzbau vor, der sich reizvoll der Gebirgs- und Waldlandschaft anpaßt. Vorgesehen sind im Erdgeschoß ein Gastzimmer mit 200 Sitzplätzen, ein Sonderzimmer und die Küche, im Obergeschoß 13 Zimmer mit 28 Betten, von denen drei Zimmer vorgebaute Veranden haben, im Dachgeschoß noch weitere drei Fremdenzimmer mit sieben Betten und die Wohnung für den Wirt. Unter den Gasträumen sind Keller vorgesehen, die sich hinsichtlich ihres Rauminhalts aus den Terrainunterschieden des Baugeländes ergeben. Die Zwischenwände sind von Holz gedacht, mit einer kälte- und wärmehaltenden Zwischenbindung. Als Grundfläche kämen 330 Quadratmeter in Betracht und die Kosten würden sich für den Bau selbst auf 68 310 Mark stellen, für die Inneneinrichtung auf etwa 10 700 Mark, sodaß für die Errichtung des Logierhauses mit einem Gesamtkostenaufwand von 80 000 Mark zu rechnen sein wird. Bemerkt sei, daß bei Kenntnisnahme des Projektes sofort betont wurde, daß von der Einrichtung eines öffentlichen Restaurants in diesem Gebäude keine Rede sein könne, denn andernfalls würde sich dort unbedingt sofort der bekannte, bis tief in die Nacht anhaltende Baudentrubel entwickeln, sodaß der Zweck des Unternehmens, den Logiergästen einen ruhigen und Erholung bringenden Aufenthalt zu sichern, illusorisch werden würde. Als am besten geeigneter Bauplatz für dieses Logierhaus im Hochgebirge wurde das Gelände von der Eulenbaude in der Richtung nach dem Bismarckturme zu bezeichnet. Es direkt auf den vor der Baude befindlichen Hang zu bauen, wurde fachmännisch als ausgeschlossen bezeichnet.

Von den Glatzer Gebirgsvereinen.

Die Ausschußsitzung des Glatzer Gebirgsvereins am 25. Januar im Kaiserhof in Glatz war von den Vertretern der Ortsgruppen sehr zahlreich besucht. Der ausführliche Jahresbericht für 1924 wurde von dem Vorsitzenden, Studienrat Conrads, erstattet. Die Wegemarkierung ist beinahe vollständig durchgeführt; es bleibt noch der Weg von Gabersdorf nach Silberberg und von Glatz nach dem Puhu zu markieren. Unerquickliche Differenzen wegen der Gebietsabgrenzungen bestehen dem Eulengebirgsverein gegenüber. Der Kassenführer Rudolph erstattete den Kassenbericht: Einnahmen 23 786,71 Mark, Ausgaben 23 751,36 Mark. An Zuschüssen wurden bewilligt: Albendorf 50 Mark, Eisersdorf 150 Mark, Langenau 50 Mark, Schlegel 150 Mark. Die nächste Ausschußsitzung im Sommer findet in Reinerz statt. Wölfelsgrund ist für das nächste Jahr vorgesehen. Als Wegewart wurde Landgerichtsrat Goerlich gewählt. Ein Antrag des 1. Bürgermeisters Ludwig-Glatz forderte Mittel zur Verfügung zu stellen zum Bau einer Baude am kleinen Schneeberge und Ankauf von Gelände an den Randgebirgen zur Erstehung von Bauden. Schweizerei und das Liechtensteinhaus auf dem Glatzer Schneeberge reichen weder für Sommer noch Winter aus. Da mit dem Bau der ersten Baude alsbald begonnen werden soll, werden Bausteine gewünscht. Den ersten Stein stiftete die Ortsgruppe Altheide mit 50 Mark, den zweiten die Ortsgruppe Breslau mit 100 Mark. Am Schluß der sehr interessanten Versammlung wurde durch den Vorsitzenden zweier Männer gedacht, die sich um die Grafschaft und den G.-G.-V. besondere Verdienste erworben haben. Es sind dies der Vorsitzende der Neuroder Ortsgruppe, Justizrat Ferche, und der Schriftführer der Breslauer Ortsgruppe, Provinzialsekretär i. R. Dehmel. Beide Herren wurden einstimmig zum Ehrenmitglied des Gesamtvereins ernannt. Der anwesende Schriftführer Dehmel dankte in herzlichen Worten für diese unerwartete Ehrung.

Ein Mädchen unter Denkes Opfern?

Die Gerüchte, von dem Münsterberger Kannibalen Denke nicht nur Handwerksburschen, sondern auch obdachlose junge Mädchen ermordet werden, scheinen sich nunmehr zu bestätigen. Wenigstens ist mit ziemlicher Sicherheit erwiesen, daß in der Denkeschen Mörderhöhle ein junges Mädchen aus Breslau verschwunden ist. Einerseits haben die Eltern des verschwundenen Mädchens Kleider, die im Zimmer Denkes gefunden wurden, wiedererkannt, und dann stand auch auf der Denkeschen Mordliste der Name Ida, der Vorname des vermißten Mädchens, verzeichnet. Die Verschwundene hatte seinerzeit eine Reise nach Münsterberg unternommen und war von dort nicht wieder zurückgekehrt.

Glatz. (Feuer aus eigenartiger Ursache) entstand in Eisersdorf auf der Besitzung des Schmiedemeisters Schönig. Das Feuer kam in früher Morgenstunde dadurch aus, daß im Schornstein zum Räuchern aufgehängtes Fleisch zum brennen kam und die aus der Schornsteinöffnung schlagenden Flammen und der Funkenwurf den Dachstuhl des Gebäudes ergriffen, der bald in Flammen stand. Die Ortswehr und die aus der Umgegend zu Hilfe eilenden Feuerwehren bewältigten den Brand.

Strehlen. (Ein falscher Oliver.) Die Polizei nahm einen Fremden fest, der die Dreistigkeit hatte, sich in einem hiesigen Lokal als den durch die Münsterberger Mordsache bekanntgewordenen Arbeiter Oliver auszugeben. Der Witzbold wollte es, daß in demselben Lokal der wirkliche Oliver anwesend war. Letzterem ist übrigens neue Kleidung von einer auswärtigen Pressestelle beschafft worden. Oliver hat die wegen Bettelei bei dem Münsterberger Massenmörder Denke aufgebrummte zehntägige Haftstrafe abgebüßt. Er will hier wieder seinen dauernden Aufenthalt nehmen.

Liegnitz. (Festnahme von Einbrechern.) Die in den letzten Tagen zahlreich verübten Einbrüche von Einbrechern in den Kreisen Liegnitz, Goldberg-Haynau und Lüben geben ihrer Aufklärung entgegen. Es handelt sich um eine mehrköpfige schwerbewaffnete Einbrecherbande. Auf dem Bahnhof Breslau sind 2 Beteiligte in dem Augenblick festgenommen worden, als einer von ihnen ein Paar langschäftige Stiefeln verkaufen wollte. Beide waren schwer bewaffnet; einer hatte auch eine elektrische Taschenlampe, in diesem Zusammenhange ein großes Belastungsmaterial für ihn. Den Verbrechern konnte reichliches Beweismaterial abgenommen werden, daß sie der Ausführung der schweren Diebstähle überführt. In den Tätern handelt es sich um die angeblich seit langer Zeit in Deutschland vagabondierenden polnischen Staatsangehörigen Joseph Romainsky und Stephan Nowakowsky. Um sich Ortskenntnis zur Ausführung ihrer Raubzüge zu verschaffen, trieben sich die die Verbrecher bettelnd oder mit Zigaretten hausierend tags vorher in den betreffenden Ortschaften bezw. Gehöften umher. Nachtquartier oder Unterkunft suchten sie sich in Strohschobern, wo sie dann auch ihre Beute in Sicherheit brachten. So hat man in Kunitz in einem Strohschober Wäsche, Schinken, Speck u. a. m. entdeckt. Es stellte sich heraus, daß diese Sachen von dem verübten Einbruch stamme.

Beuthen. (Diebische Verkäuferinnen.) Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, bei einer Luxuswarengroßfirma umfangreiche Diebstähle, die von zwei Verkäuferinnen begangen wurden, aufzudecken. Die ungetreuen Angestellten wurden vorläufig in Haft genommen, nachdem eine Haussuchung bei ihnen große Mengen an Kristall- und wertvollen Lederwaren zutage gefördert hatte. Die Verfehlungen liegen vier bis fünf Monate zurück. Der vorläufige Schaden beziffert sich schätzungsweise auf 4000—5000 Mark. Offenbar haben die beteiligten Personen mit Helfershelfern gearbeitet.

Görlitz. (Die Müllstätte in der Wohnung.) Flora Blumberg war durch das Wohnungsamt in einer Wohnung der Altstadt untergebracht worden. Aus ihrer Wohnung entströmte gar bald ein pestartiger Geruch. Die Mitbewohner dieses Hauses waren entsetzt und verlangten, daß Flora ihre Wohnung reinige und lüfte. Alles umsonst. Schließlich war der Zustand auf dem Punkte der Unerträglichkeit angelangt, und man sah sich genötigt, eine gewaltsame Säuberung vorzunehmen. Bei dem Eindringen in diese Behausung zeigte es sich, daß diese einer regelrechten Müllstätte glich. Die Wohnung war buchstäblich von einer Eck zur anderen bis an die Decke, mit auf der Straße aufgelesenem Altpapier, Lumpen, Holzabfällen, leeren Zündholzschachteln und verfaultem Obst usw. angefüllt. Zwischen diesem Unrat lagen zerstreut verschimmelte Christstriezel, Mengen von Brot, Nudeln und sonstige Nahrungsmittel. Allein drei Pferdegespanne waren nötig, um diese Sachen zu dem Platze zu befördern, wo sie hingehören, nämlich auf den Müllplatz. Die noch verwendbaren Lumpen und Papier mußten mit zwei weiteren Fuhren weggebracht werden. Flora, die mit ihrem Manne in Scheidung lebt, war durchaus nicht erbaut davon, daß man sie von ihren Schätzen trennte, und ist wieder dabei, sich erneut eine derartige Sammlung anzulegen.

Breslauer Schlachtviehmarkt am 28. Januar.

Der Auftrieb betrug: 1063 Rinder, 1068 Schweine, 1031 Kälber, 603 Schafe.

Außerdem in der Woche vom 14. bis 21. Januar 588 Auslandsschweine, 23 Auslandsrinder, 4 Auslandskälber.

Ueberstand vom vorigen Markte waren: — Rinder, 62 Schweine — Kälber, 24 Schafe.

Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Mark:

	8. 1.
Rinder. Ochsen: vollfl. ausgemäst.	44 47
vollfleisch. ausgem. 4—7 Jahre	37 43
jüngere nicht ausgemäst, ältere ausgem.	31 35
mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere	20 30
Bullen: vollfleisch. ausgewachsene	48–50
vollfleischige jüngere	42–46
mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	35 40
Kühe und Kühe: vollfl., ausgem. Kalb.	48 49
vollfl., ausgem. Kühe bis 7 Jahre	38–42
ältere ausgem. wenig entwick. jüng. Kühe	32–37
mäßig genährte Kühe und Kalben	24–30
gering genährte Kühe und Kalben	15–23
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—
Kälber: Doppellender feinster Mast	—
feinste Mastkälber	—
mittlere Mast- u. beste Saugkälber	63–68
geringe Mast- und gute Saugkälber	57–62
geringe Saugkälber	45–55
Schafe. Mastlämmer u. jüngere Masthammel	40–44
ältere Masthammel, geringe Mastlämmer	32–39
Mäßig genährte Hammel und Schafe	24–30
Feldmastschafe: Mastlämmer	—
geringere Lämmer und Schafe	—
Schweine. Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	67 69
vollfl. über 12–15 kg Lebendgewicht	64–66
vollfl. über 100–120 kg Lebendgewicht	60–63
vollfl. über 80–100 kg Lebendgewicht	56–59
vollfl. bis 80 kg Lebendgewicht	—
Sauen und geschnittene Eber	50–60

Einheimisches.

— **Mariä Lichtmeß.** (Zum 2. Februar.) Mariä Lichtmeß ist sozusagen die erste Station auf dem Wege zu Frühlings Reich. Denn eine uralte Bauernregel läßt uns sagen: „Wenn's zu Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit!" Mit dem Tage Mariä Lichtmeß pflegten die Frauen früher das Spinnen des Flachses einzustellen, dafür begann für die Männer dann die Arbeit auf dem Felde. Zahlreiche Bauernregeln beziehen sich auf den 2. Februar, der als „Lostag" gilt d. h. der in seinem Verlauf von prophetischer Bedeutung für die Witterung in den kommenden Wochen und Monaten sein soll. „Zu Lichtmeß" — heißt es — „sieht der Bauer lieber den Wolf im Schafstalle als die Sonne" denn „Lichtmeß hell — schindet dem Bauer das Fell", „Lichtmeß dunkler — macht den Bauer zum Junker", Mariä Lichtmeß hell und klar — zeigt noch viel Schnee fürwahr", „Lichtmeß im Klee — Ostern im Schnee".

— **Der Auftrieb von Klauenvieh** für den am 3. Februar in Oels stattfindenden Jahrmarkt ist gestattet, da die viehseuchenpolizeiliche Verordnung vom 11. v. Mts. — Kreisblatt S. 268 — außer Kraft gesetzt ist.

— **„Das Glücksmädel"** gelangt heute, Sonnabend, wie bereits mitgeteilt, auf allgemeinen Wunsch nochmals zu Aufführung. Auch das übrige Programm wird unverkürzt wiedergegeben. Nach den Aufführungen findet ein Tanzkränzchen statt. Infolge der überaus guten Aufnahme, welche das Stück vor 8 Tagen gefunden hat, ist auch diesmal mit einem ausverkauften Hause zu rechnen.

Wildschütz. (Gemeindevorsteherwahl.) Auf Grund des Beschlusses des Bezirks-Ausschusses in Breslau vom 18. Dezember 1924 — B. c. 2243/24 — hat der Herr Landrat in Oels, nunmehr die Wahl des Gärtnereibesitzers Herrn Oskar Schärich zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Wildschütz am 13. Januar 1925 — J. Nr. K. 1 47 — bestätigt.

Es ist die höchste Zeit

das Abonnement auf das „Hundsfelder Stadtblatt" für den Monat Februar d. Js. zu erneuern, wenn in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintreten soll.

Kirchl. Nachrichten der ev. Gemeinde Hundsfeld.

Sonntag, den 1. Februar, (4. n. Epiph.) 9,30 Uhr Gottesdienst. Pastor Höhne. Einführung der kirchlichen Körperschaften. Pastor prim. Raebiger. 5 Uhr Bibelstunde in Pawelwitz. Derselbe. Mittwoch, den 4. Februar, 7,30 Uhr, Bibelstunde im Altersheim. Derselbe. — Donnerstag, 7,30 Uhr, Frauenhilfe in Sacrau. Abendmahlsfeier und Kindergottesdienst fallen wegen Sitzung der kirchlichen Körperschaften aus. Sonntag, Kollekte für die Schlesische Konferenz für Synodaldiakonie.

Bekanntmachung.

Die im Stadtbezirk Hundsfeld wohnenden unter 63 Jahre alten Invaliden-, Kranken-, Witwen- und Witwer-Rentenempfänger werden hierdurch aufgefordert, sich **alsbald** im hiesigen Magistratsbüro zu melden.

Der seiner Zeit von der Landesversicherungsanstalt erhaltene Renten-Bescheid ist mitzubringen.

Hundsfeld, den 29. Januar 1925.

Der Magistrat.

Am 28. Januar, starb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Fleischermeister

Oskar Klaß

im Alter von 33 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Carlowitz, Breslau, Hundsfeld, den 31. Januar 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 1/2 3 Uhr, von der evangl. Kirche in Hundsfeld aus.

Holzverkauf

Forstrevier Süßwinkel.

Mittwoch, den 4. Februar 1925,
von 10 Uhr vormittags an,

sollen im **Rauer'schen Gasthause in Kunersdorf** nachstehende Hölzer **nur gegen Barzahlung** verkauft werden:

ca.	55	Rm.	eichene Brennscheite
„	3	„	birkene „
„	170	„	kieferne „
„	4	„	aspene „
„	192	„	eichene Spaltknüppel
„	14	„	birkene und eschene Spaltknüppel
„	20	„	weidene Spaltknüppel
„	400	„	kieferne „
„	130	„	eichene Reisknüppel
„	30	„	erlene „
„	93	„	Laubholz- „
„	160	„	kieferne „
„	61	„	erlenes Abraumreisig
„	240	„	Laubholz- „
„	52	„	eichenes Stockholz
„	12	„	kiefernes „

Händler zugelassen. **Abfuhr** am Verkaufstage verboten. Nähere Auskunft in den Forsthäusern Süßwinkel und Sandhäuser.

Forstamt Oels.

Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer

Neuzeitliche Küchen, Sofas, Chaiselongues u. einzelne Möbel, reell und preiswert, verkauft

Tischlermstr. Richard Glump
Hundsfeld, Marktplatz 2.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 2. Februar, vorm. 11 Uhr, findet im **Wolf'schen Gasthaus zu Raake,** Kr. Oels, die Versteigerung von

wirtschaftl. Maschinen, Ackergeräten und Arbeitswagen, sowie ein Billard

mit Zubehör statt.

Der Besitzer.

Männer-Gesang-Verein Concordia Hundsfeld.

Auf allgemeinen Wunsch Wiederholung

Heut

Sonnabend, den **31.** Januar 1925
in Wasners großem Festsaal:

Musikal.-theatral. Abend

(Dirigent: Lehrer **Pohl**)

Außer **Männerchören** gelangt das 3aktige Volksstück

Das Glücksmädel

mit Gesang und Orchesterbegleitung zur Aufführung.

Nach den Aufführungen **Tanzkränzchen.**

Einlaß 6 1/2 Uhr. Anfangspunkt 7 1/2 Uhr.
Nummer. Platz 1,50 Mk. inkl. Steuer.
im Vorverkauf bei Herrn Konditor Mehlan.
Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Görlitz, Gasthof zum Flugplatz

Sonntag, den 1. Februar:

Großes Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein

Fritz Kipper.

Glockschütz.

Sonntag, den 1. Februar 1925:

Gr. Familienkränzchen

veranstaltet

von der Hauskapelle

mit verstärktem Orchester.

Anfang 6 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Conrad Bänsch. **Die Hauskapelle.**

Wenn Ihnen

daran gelegen ist, Ihre Schuhreparaturen gut und sauber machen zu lassen, dann wenden Sie sich bitte an

meine Adresse.

Ich leiste gediegene Arbeit, verwende stets gutes Material zu mäßigen Preisen.

Neuanfertigungen aller Art.

Ein Versuch und Sie bleiben mein dauernder Kunde.

Schuhmachermeister Paul Milimonka,
Hundsfeld, Görlitzerstr. 14.

KUKULI

Kultur- u. Kunst-Lichtspiele

Nur Sonntags abends 8 Uhr.

Max Linder,

der größte Komiker der Welt in der besten Sensations-Groteske:

7 Jahre Pech.

Groß-Lustspiel in 6 Akten.
Tränen werden gelacht.

Dazu:

Donna Maciste.

Sensations-Abenteuer in 5 Akten.

Donna Maciste, die stärkste Frau der Welt in ihren kaum glaublichen Kraftleistungen.

Gesellen-Verein „Felsenfest".

Sonnabend, den 7. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn **Menzel, Hundsfeld:**

22. Stiftungsfest

verbunden mit

Theater und Konzert

unter gütiger Mitwirkung des
Herrn Georg Haas, Breslau (Violine).
Am Klavier: Herr G. E. Rischka.

Nach den Aufführungen: **Tanz.**

Eintritt pro Person 1.— Mk.

Vorverkauf bei Herrn Konditoreibes. Mehlan.

Donnerstag, den 5. Februar 1925:

Generalprobe.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Eintritt: Erwachsene 40 Pf., Kinder 20 Pf.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Bruschewitz.

Sonntag, den 1. Februar:

Großes Bockfest

mit Tanz und Verlosung.

Hierzu ladet freundlichst ein

Rudolf Pätzold.

Drucksachen

für Vereinsfestlichkeiten:

fertigt schnell und preiswert an

Hundsfelder Sdtatblatt.

Lebertran, Emulsion Biomalz,
mit und ohne Eisen,
Nestle- und Kufeke Kindermehl,
„Beyerlinge"
bester
Kindernährzwieback,
sowie alle anderen
Nähr- und Kräftigungsmittel,
für Ewachsene und Kinder
empfiehlt
Adler-Drogerie
Hundsfeld.

Henkel's

Erzeugnisse:
Ata — Dixin
Henko — Sil
Persil — Gutso,
beliebte und unübertroffene
Waschmittel.

Niederlage bei
Karl Schmidt,
Breslauerstr. 23

Anfang Februar beginnen neue

Stenographie u. Schreibmaschinen-Kurse

für Damen und Herren. Anmeldungen baldigst erwünscht. **Kaufm. Unterrichts-Institut Breslau 8, Vorwerkstr. 62.**

Für

Maskenbälle, Bockbierfeste:

Hauben,
Mützen,
Hüte,
Kappen,
Zylinder,
Fächer,
Larven,
Orden.

Div. Scherzartikel

Luftschlangen,
Knallbonbons,
Pritschen,
Konfetti,
Blick in die Zukunft
Bierschwaben, usw.

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Hundsfelder Stadtblatt.

Freiwillige Feuerwehr

Montag, den 2. Febr., abds. 6 1/2 Uhr

Uebung.

Anschließend wichtige Besprechung.

Der Brandmeister.

Leistungsfähige

Färberei

sucht

Annahmestelle

gegen hohe Provision. Offert. unt. H.S. 10 an d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Wohnungstausch.

Stube u. Küche

gegen gleiche oder größ. Wohnung in Hundsfeld oder Umgegend zu tauschen gesucht.

Wo? sagt die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Gr. Raum,

als **Werkstatt** geeignet, zu mieten gesucht. Offerten unter H. S. 12 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zu Verkaufen:

1 blauer Anzug,
f. Größe 1,60—1,62 m,
1 grauer Mantel
1 Paar br. Schuhe
Größe 41
alles gut erhalten.

Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Gebrauchte

Dachsteine

zu verkaufen

Schaepe,
Gr. Weigelsdorf.

Zwei neue

Bettstellen

billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Eine gute

Milchkuh

steht zum Verkauf.

Wo? sagt die Exped dieses Blattes.

Husten Atemnot Verschleimung.

Schreibe allen Leidenden gern umsonst womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.

Walther Althaus,
Heiligenstadt. (Eichsfeld)
H. 183.

Was Sie husten immer noch? Weshalb gehen Sie nicht in Ihre Apotheke und kaufen sich die seit 70 Jahren gut bewährten, gesetzlich geschützten

Annaberger Klostertropfen und -Tee

das billigste und zuverlässigste Hausmittel der Gegenwart. — General-Niederlage für Hundsfeld und Umgegend Apotheke F. R. Ludwig

Druck und Verlag: E. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: E. Kopjewski, Hundsfeld.